

vio), Estland (Arkadij Molvôgin) und Polen (Stanisław Suchodolski und Andrzej Mikołajczyk). Wichtige methodische Fragen erörtern D. M. Metcalf (Prägezahlen im 11. Jh.), Peter Berghaus (Phasen des Münzexports in das Ostseegebiet am Beispiel Duisburg), Kenneth Jonsson (Wege des Münzimports nach Skandinavien) und Brita Malmér (Edition und Bewertung der schwedischen Funde). Die Einzeluntersuchungen schließlich betreffen die Münzstätten Mainz (Christian Stoess), Worms (Ivar Leimus), Trier (Raymond Weiller und Klaus Petry), Hamburg–Bremen (Gert Hatz) und die wohl von Goslar ausgehenden sog. Otto-Adelheid-Pfennige (Vera Hatz). Münzfunde werden vorgestellt von Peter Ilisch (Funde Werlte und Remscheid, beide Nordrhein-Westfalen), Vsevolod Potin (Fund Archangelsk, Rußland) und Tatjana Berga (Fund Ledurga II. Lettland). – Viele Beiträge dieses Bandes stellen die numismatischen Fragen in den Rahmen der allgemeinen und politischen Geschichte.

Hubert Emmerig

Hubert Emmerig, *Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409* (Berliner Numismatische Forschungen N. F. 3) Berlin 1993, Gebr. Mann, 329 S., zahlreiche Abb. und Karten, ISBN 3-7861-1703-9, DM 198. – Regensburg war die früheste, am längsten tätige, produktivste und durch die Prägung von herzoglichen, bischöflichen und königlichen bzw. kaiserlichen Münzen auch bedeutendste Münzstätte des ma. Bayern. Die 1991/1992 eingereichte Münchner Diss. überzeugt durch ihre umsichtige und fleißige Aufarbeitung des leider nur auf drei Jh. begrenzten Zeitraumes. Erfasst werden diejenigen Stücke, „für die eine Zuweisung an die Münzstätte Regensburg immerhin in Frage kommt“. Manche älteren Ansichten werden hierbei revidiert. Das Werk ist klar gegliedert, aber wegen des umfangreichen Materials nicht immer leicht zu benutzen. Im Kommentarteil werden zahlreiche, bisher bestehende Unklarheiten zur Geschichte der ma. Münzstätte Regensburg, zu den metrologischen und münzpolitischen Grundlagen und zur Münzstättenfrage diskutiert und geklärt. So hat wohl die Stadt Regensburg weder im 13. Jh. noch im ausgehenden 14. Jh. das Münzrecht erworben, sondern nur die Prägungen ausgeführt. 1409 endete dann die ma. Münzprägung in Regensburg. Nur den Zweifeln an der Echtheit der Diplome, in denen das Münzregal an Augsburg, Eichstätt, Freising, Passau und Salzburg verliehen wird, kann nicht zugestimmt werden. Denn der zitierte, ausgewiesene Numismatiker W. Hahn folgt hier – und das hat E. offenbar nur unbewußt übernommen – H. C. Faussner und dessen umstrittenen Theorien von Wibalds Fälscherwerkstatt. Warum hätte der Bischof von Regensburg als einziger geistlicher Fürst in Bayern dieses Privileg in der Mitte des 11. Jh. – und daran besteht ja kein Zweifel – erhalten? Eindeutige Funde aus den umstrittenen Bistümern (vgl. Kluge S. 290–298 [DA 49, 175 f.]) stehen dem entgegen. In einem zweiten Teil werden die Münzen und Funde katalogisiert. Es wäre begrüßenswert, wenn ein zweiter Band über den Zeitraum vom 9. bis zum 11. Jh. folgen würde.

C. L.

Hans Nothdurfter, Helmut Rizzolli, *Die Münzfunde von St. Cosmas und Damian in Siebeneich, Der Schlern 67* (1993) S. 67–86, identifizieren 82 Münzen, die bei Grabungen in der Kirche zum Vorschein gekommen sind. Es